

## 2.

Plaut. Poenulus Act. V. sc. 1 müssen v. 3—5, wie ich in diesem Museum IX, 2 S. 312 ff. nachgewiesen habe, so geschrieben werden:

Measque hic ut gnatas, quae surruptae sunt mihi,  
Reperire me siritis, Di vostram fidem!

Es folgt der Vers:

Sed hic mihi antehac hospes Antidamas fuit.

Hier entsteht die Frage, was heißt und worauf bezieht sich das Di vostram fidem! Die Erklärer des Punischen, die in dem vierten punischen Verse, allem Anscheine nach mit Recht, eine an die Götter gerichtete Bethuerungsformel finden, klammern sich nun bei ihren Deutungen an den Begriff fides, gleichsam als ob jenes Di vostram fidem so viel heißen könne, als Di obsecro vostram fidem. Aber jenes Di vostram fidem ist bei Plautus und Terenz nie ein bittender Anruf der Götter, sondern es ist überall \*) nur ein „adverbium admirantis cum exclamatione“, wie Donatus ad Ter. Andr. IV, 3, 1 bemerkt. Es ist ein ma foi, weiß Gott. Hier nun bietet sich kaum eine andere Erklärung jenes Ausrufes dar, als die, daß dem Hanno plötzlich einfällt, daß er ja hier in Calydon einen Gastfreund gehabt habe, dessen Angehörige er aussuchen könne. „Aber, mein Gott, ich hatte ja hier ehemals einen Gastfreund Antidamas!“ Freilich sollte man dann vielmehr erwarten: Sed hic mihi, Di vostram fidem, antehac cet. Es fragt sich also, ob jene Exclamation dem Sed vorangehen könne. Nitsch wird dies mit einem Schlage beantworten können. Ich kann nur Griechisches vergleichen. Daß Sed zuweisen einem oder zwei Worten nachgesetzt wird (Hor. Od. IV, 4, 33 Ovid. ex Ponto II, 2, 126), kann nicht als Beleg dienen, wohl aber darf man Stellen vergleichen, wo dem ἀλλά eine Bethuerungsformel oder ein Vocativ vorangeht:

\*) Poen. IV, 2, 8. Trin. II, 4, 190. IV, 3, 63. Trucul. I, 1, 8. Cap. II, 3, 53. Terent. Heautont. III, 1, 93. Eun. V, 8, 19. Andr. IV, Caelius bei Gell. V, 6.

Soph. Elect. 881 μὰ τὴν πατρώαν ἐστίαν, ἀλλ' οὐχ ὕβρει  
λέγω τὰδε

Oed. R. 1503 ὦ παῖ Μειοικέως, ἀλλ' ἐπεὶ μόνος  
πατήρ

Phil. 799 ὦ τέκνον, ὦ γενναῖον, ἀλλὰ συλλαβῶν

Oed. Col. 237 ὦ ξένοι αἰδοφρονες, ἀλλ' ἐπεὶ γερούων  
πατέρα

an welcher Stelle Hermann wohl nicht mit Recht annimmt, daß *ἀλλά* auf das v. 241 folgende *ἀλλ' ἐμέ* hinweise. Vielmehr gehört das erstere *ἀλλά* zum Imperativ, wie schon Reiffig bemerkt, und erst das zweite *ἀλλά* ist wie das häufige *ἀλλά νῦν*.

Bei Erklärung des punischen Verses binde man sich also nicht an jene *sides* der lateinischen Periphrase. Gleich das erste Wort bietet darum große Schwierigkeit, weil die Lesart nicht feststeht. Denn der *cod. decurt.* und *cod. Urs.* bieten *birnarob*, der *cod. Camer.* *bimarob*. Die neueren Erklärer halten sich nun an die letztere Lesart darum, weil sich daraus leicht ein *sides* herauseregistiren läßt, wenn man an das uns allen bekannte phönizische Wort *arrhabo* denkt. Aber zuvor muß doch feststehen, welches ist die beglaubigtere Lesart. Hier gilt es nun, wenn man mit seinen Vermuthungen nicht ganz in der Luft schweben will, jeden Strohalm aufzugreifen, an den man sich halten kann. Die entsprechende Zeile der prosaischen Recension ist in den übrigen *codd.* ganz verloren gegangen, nur im Palimpsest sind einige Trümmer gerettet. In diesem lesen wir *BAR . . CH OR . .* Dieses *BAR* muß die Lesart *bir . .* als die beglaubigtere erscheinen lassen, denn die Abweichung des Vocals wird sich nicht nur leicht erklären lassen, sondern sogar auf manche Spur führen. Nehmen wir nun *bir . .* für die richtige Lesart, dann werden wir auf Bochart's *ברר בררה* hingewiesen und werden *birua rob* schreiben. Um nun auch dem Metrum zu genügen, welches  $\cup - \cup - \cup$  *syllohom* verlangt, so schreibe man *birua arob בררה בררה* welches allen Anforderungen genügt. Der Hiatus ist nicht störend, weil das  $\eta$  wie ein Digamma dazwischen tritt, ja es scheint fast daß dieses  $\eta$  im Palimpsest durch *CH* ausgedrückt ist. Ich würde diese Deutung für sicher halten, wenn nicht der *Jetus* mich noch etwas

bedenklich machte, denn jenes הרב würde wohl kaum árob sondern arób lauten\*). Wenn der Palimpsest statt ROB ein ORba bietet, so leicht sich dies vielleicht so erklären: ררה ist gen. comm. und könnte also im Palimpsest als Femininum gebraucht sein, ganz wie v. 1 das Wort נקרו im Palimpsest als Masculinum erscheint, während es in der rhythmischen Recension als Femininum gebraucht ist. Es scheint also, daß in der rhythmischen Recension בררה הרב, im Palimpsest, wo regelrechter auch das Substantiv den Artikel hat, בררה הרבה zu schreiben ist.

Doch ich will die Leser des Museums nicht weiter mit phönizischen Conjecturen behelligen. Nur darauf möchte ich noch aufmerksam machen, daß die aufgefundenene sidonische Grabschrift des Königs Eshmunezas manche Ausbente für die punica Plautina bietet. Gleich das erste Wort ylh, welches man seit Vohart richtig נא deutete, fand sich bisher auf keiner punischen Inschrift; in jenem ersten auf phönizischem Grund und Boden gefundenen Monumente kommt es wiederholt vor. Man wird also die im cod. Camerarii beigeschriebene Bemerkung Hanno foenice und dann Hanno punice zu würdigen wissen. Auch wird man nun nicht mehr, wie Movers wollte, 3. 11 xalonim durch et alonim deuten, jenes X ist bloß Angabe der sprechenden Person. Wenn das zweite Wort alonim in jener Inschrift אלונים sich geschrieben findet, so hätten sich die Orientalisten dadurch nicht sollen irre machen lassen. Vohart's Erklärung אלונים steht fest. Jene abweichende Orthographie ist nur veranlaßt durch einen Irrthum des Schreibers jener Inschrift, der durch den Anklang von לו sich irre leiten ließ. So

\*) Manchen wird es unheimlich vorkommen, wenn wir von phönizischen Versen und von deren Messung reden. Die Annahme, daß es plautinische Jamben sind, wird nicht gewagt erscheinen, zumal wenn man an das Zeugniß des Grammatikers Sisenna sich erinnert. Was nun die Messung derselben betrifft, so wird das Princip ganz natürlich erscheinen, daß der Vers-Actus mit dem Wortaccent zusammenfalle. Aber woher wollen wir den Accent kennen? Der Accent ist bei den Sprachen trotz aller Veränderungen, die sie im Laufe der Jahrhunderte erfahren, unwandelbar. 3. B. das Neugriechische, welches so bedeutend von dem Althellenischen abweicht, hat in der Regel noch denselben Wortaccent, wie die alte Sprache. Darum dürfen wir auch den Phöniziern denselben Accent beilegen, wie wir ihn bei den Hebräern finden. Die fünf letzten Verse sind trimetri acatalecti, die vorhergehenden sind tetrametri catalectici.

schrieben die Lateiner oft aurichalcum (ὄρειχάλκος) weil sie an aurum dachten. So schreiben wir Sündfluth und Armbrust st. sintfluth und arkebusta, um deyer nicht zu gedenken, die reinoviren und tambauer sagen. Besser verstand sich auf die Etymologie Philo Byblius, der jenes alon ἰψιστος erklärte.

C. W e r.

---